

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Dienstag
Donnerstag
Samstag
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allenwürt.
Postämtern
und Boten im
Orts- u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15
die Pettizelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 70

Donnerstag, den 16. Juni 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Kirchengemeinde- ratswahl.

In Gemäßheit der Art. 8; 11, 15 und 16 des Ges. vom 14. Juni 1887 ist die Vornahme der Ergänzungswahl der weltlichen Mitglieder des Kirchengemeinderats für die Kirchengemeinde Wildbad angeordnet.

Zu wählen sind 5 Mitglieder.

Die Wahlhandlung findet

Sonntag, den 19. Juni
von vormittags 10¹/₂ Uhr bis mit-
tags 12 Uhr in der Kirche statt,
wozu die Wahlberechtigten unter
Hinweisung auf die Bedeutung der
Wahl und auf die von den gewähl-
ten Mitgliedern des Kirchengemeinde-
rats zu übernehmende Verpflichtung,
sowie unter dem Anfügen eingeladen
werden, daß wenn in dem genannten
Wahltermin nicht mindestens ein
Drittel der Stimmberechtigten abge-

stimmt haben würde — die Wahl
nachdem hievon durch sofortigen An-
schlag an den Kirchentüren den
Stimmberechtigten Mitteilung ge-
macht sein wird, am

Sonntag, den 19. Juni
von abends 5 Uhr bis 1/2 6 Uhr
fortgesetzt würde. Hierauf ist sie
ohne Rücksicht auf die Zahl der ab-
gegebenen Stimmen gültig.

Die Abstimmung geschieht durch
persönliche Uebergabe eines zusammen-
gefalteten (nicht unterzeichneten)
Stimmzettels an den Vorsitzenden
der Wahlkommission. Stellvertretung
ist ausgeschlossen. Zugelassen zur
Stimmabgabe sind nur solche, welche
in die Liste der Stimmberechtigten
aufgenommen sind.

Die austretenden und wieder wähl-
baren Mitglieder sind die Herren:

1. Schuhmacher **Bäcker** sen.
2. Oberlehrer **Bauer**,
3. Waldschütz **Wildbrett**,

4. Priv. **F. Ganselmann**, sen.
5. Oberreallehrer **Sonold**,
6. Der frühere Kirchenspieler
F. F. Gutbub infolge seiner
Wahl zum Stadtpfleger.

In dem Kirchengemeinderat ver-
bleiben auf weitere 3 Jahren die
Herren:

1. Frohnmeister **Rieinger**,
2. Oberförster **Boisch**,
3. Gerichtsnotar a. D. **Fehleisen**
4. Kaufmann **L. Kappelmann**,
5. Sattler **Eberle**.

Wildbad, den 12. Juni 1904.

Die Wahlkommission:

- Stadtpfarrer **Auch**,
Gerichtsnotar a. D. **Fehleisen**,
Kirchenspieler **Kappelmann**.

Wasserglas

zum Einmachen empfiehlt
Chr. Batt.

Empfehle mein großes Lager in
Schlipsen von 10 Pf. an,
Krawatten
für Umlege- und Stehtragen von
40 Pfg. an, sowie in
Resten für Kleider u. Blusen
per Meter von 40 Pfg. an.
Fr. Volz.

Korsetten

in reichhaltiger Auswahl zu
den billigsten Preisen bei
Gottl. Rieinger.

Empfehle sämtliche Artikel in
Glas Porzellan
u. **Steingut**
Firma **C. Aberle** sen.
Inhaber: **C. Blumenthal**

Gasthaus z. goldenen Adler.

Einer geehrten hiesigen Einwohnerschaft sowie den titl. Kurgästen die ergebene Anzeige,
daß ich das neu renovierte

Gasthaus zum goldenen Adler

eröffnet habe und werde bestrebt sein, durch Verabreichung guter Speisen, reiner Weine, wohlge-
pflegtem Bier aus der Brauerei Wilhelm Ketterer Pforzheim, alle mich beehrenden Gäste aufs
Beste zu bedienen und lade zu freundlichem Besuche höflichst ein

Joseph Babich,

Koch.

Aufs beste eingerichtete Fremdenzimmer.

Vorzügllicher Mittags- und Abendtisch.

Wildbad.
Grasverkauf und
Verpachtung
eines Scheuern-
anteils.

Nächsten Freitag den 17. d. M. nachmittags 6 Uhr wird der Grasverkauf bei der städtischen Sägmühle, sodann derjenige der Ziegelwiese auf dem Rathaus öffentlich versteigert. Sodann der Scheuernanteil der Stadtgemeinde in der Gütersbach auf ein Jahr verpachtet. Die Stadtpflege.

Wohnung.

Eine schöne Wohnung im 2. Stock von 5-7 Zimmern mit Gas- und Wasserleitung nebst Zubehör in der Nähe des Kurplatzes haben sofort zu vermieten

Geiswister Freund,
 Hauptstraße 104.

Jeden Tag frischen

Süßrahm-
Tafelbutter
 1,15 Mk. p. Pfd.
Hermann Kuhn.

Knorr's Hafercacao
 in Dosen u. Portionen
Hohenlohe'sche
Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger.

Schöne

Maltakartoffeln

empfehlen **Wilhelm Treiber,**
 Korbwarengeschäft.

Stoffe, Gewebe und Farben werden nicht angegriffen und jedes Waschkleid erscheint deshalb wie neu, wenn zur Wäsche nur

Sunlight
Seife genommen wird!

Bahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
 Zahntechniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag im Pause des Herrn Bäckern. Bechtle Hauptstr.

Berechtigung zur Ortskranken-
 kasse und Ortskrankenpflege.

Wasch- und Bügel-Geschäfts-
Empfehlung.

Empfehle mich der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad im Waschen und Bügeln in und außer dem Hause

Christine Liénard
 geb. Hammer.

Wohnung bei Sattler Treiber im Straubenberg.

Sommerfest d. Volkspartei.

Am

Sonntag den 19. Juni 1904

wird das Sommerfest der Volkspartei bei Maulbronn abgehalten. Programm ist folgendes: Die Parteifreunde von Stuttgart fahren mit Zug 7 Uhr 45 morgens ab. Rüstige Fußgänger machen den Weg von Mühlacker nach Maulbronn durch den Wald, die übrigen Teilnehmer fahren bis Maulbronn. Vormittags Besichtigung des weltberühmten Klosters. Mittagessen bei Rieger zur Klosterbrauerei mit Ansprache und Musik. Um 2 Uhr Marsch nach dem Festplatz daselbst Ansprache, Musikvorträge und Gesang.

Es werden alle Freunde der Volkspartei samt deren Familien um recht zahlreiche Beteiligung am Parteifeste gebeten.

Dringend notwendig ist, das Essen zum Voraus zu bestellen.
Abfahrt in Wildbad 7 Uhr 42.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Kars-Strasse 81 B.
 empfiehlt



Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgess, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer, Hamburger u. Mannheimer Fabrikate“

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der
Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Empfehle meine vorzüglichen
Weiss- und
Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter zu 35 Pfg.

Burgunder und
Gutedel

Ia. Qualität

(offen und in Flaschen), per Liter 1 Mark.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Wird auf Wunsch ins Haus geliefert.

Ein noch gut erhaltener

verstellbarer

Fahrstuhl

(gepolstert)

ist billig zu verkaufen

Näheres Villa Karlsbad.

Ein

Mädchen

für die Haushaltung welchem Gelegenheit geboten ist das Kochen zu erlernen wird

per 1. Juli

in ein

Gasthaus nach auswärts
 gesucht

Näh. in der Exp. des Bl.

Wilh. Treiber

Schuhmachermstr.,

hinter Hotel Klumpp, beim König-Karls-Bad,

— empfiehlt sein —

Mass- u. Schuhwaren-Geschäft
 in reichhaltigster Auswahl von einfachster bis elegantester Ausführung.



Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.
 Duzendkarten gültig.

Donnerstag, 16. Juni 1904.
Geschlossen.

Freitag den 17. Juni 1904.
 9. Vorstellung.

Doktor Klaus

Lustspiel in 5 Akten von A. d'Aronge
Samstag den 18. Juni 1904.
 10. Vorstellung.

Hofgunst

Lustspiel in 4 Akt. v. Th. v. Trotha.

Jeden Tag frische

Süßrahm-Tafelbutter
 empfiehlt **Chr. Batt.**

Eine

Serviererin

sucht Stelle zur

Aushilfe

oder für

ständig

Näh. in der Exp. des Bl.

Aus Stadt und Umgebung.

* An das Telephonnetz wurde neu ange-schlossen:

84. Schmid, Karl, zur Uhländshöhe.

* Auf die am nächsten Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienste stattfindende Ergänzungswahl des Kirchengemeinderats möchten wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Die Beteiligung an derselben erscheint als Recht und Pflicht, da durch das Gesetz vom 14. Juni 1884 dem Kirchengemeinderat neben den Befugnissen des einstigen Pfarrgemeinderats die Verwaltung des Ortskirchenvermögens übertragen worden ist und da der Kirchengemeinderat das Recht hat viel tiefer in das kirchliche Gemeindeleben einschneidende Beschlüsse zu fassen, als dies dem Pfarrgemeinderat zu stand. Möge darum die Beteiligung an der Wahl eine zahlreiche sein! Die Zeit dazu dürfte sich doch wohl finden lassen.

Königl. Kurtheater. Unter den auf der deutschen Bühne so populär gewordenen Militärstücken ist „Im bunten Rock“ unstrittig eines der besten und beliebtesten. Die Militär-typen darin sind sehr scharf gezeichnet, die breite Hereinspielung des „Civilen“ viel Fluß und Leben, sie ist außerdem reichlich gespickt mit den drolligsten Spässen und darum wird dieses Lustspiel nie seine Zugkraft verlieren. Natürlich gewinnt ein solches Stück desto mehr, wenn für die einzelnen Rollen die richtigen Kräfte vor-handen sind und wenn das Zusammenspiel recht frisch und ausgeglichener ist. Und dies trifft bei unserm Kurtheater in jeder Hinsicht voll und ganz zu. Es darf wohl gesagt werden, daß das Gesamtpersonal nicht schöner und packender spielen könnte — einfach brillant! Wir können der verehrlichen Direktion mit Freuden die öffentliche Anerkennung aussprechen, daß das diesjährige Ensemble ein ausgefuchtes, ja vorzügliches ist und zeigte sich solches gestern so ziemlich in der Gesamtheit auf der Bühne. Herr Grosse, Frä. Blankensfeld — die heraus-gezeichnete Amerikanerin im Spiel, Sprache, Mimik, Figur und Toilette, Herr Marlow — ein prächtiger Husarenleutnant, Herr Albert — der charakteristische Sergeant, Herr Aigner, Frä. Dofferta u. s. w. — wer wollte sich an ihren wunderbar schönen Darbietungen nicht herzlichst erfreuen! Also auf zur Vorstellung „Im bunten Rock!“

Morgen Freitag wird der immer wieder gern gesehene „Doktor Klaus“ gegeben. Da der Diener als „Vizedoktor“ eine Glanzrolle unseres unerreichten Komikers, des Herrn Grosse ist, so machen wir noch besonders auf diese ge-nußreiche Vorstellung aufmerksam. Sch.

Rundschau.

Stuttgart. Das Handschreiben des Königs an den Kultusminister Dr. v. Weizsäcker hatte folgenden Wortlaut: „Mein lieber Staats-minister des Kirchen- und Schulwesens. Ich habe Ihr Schreiben von gestern, worin Sie mir über den Verlauf und das Ergebnis der Be-ratung der Kammer der Ständeherren über den Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über das Volksschulwesen Bericht erstatten, erhalten und gebe meinem lebhaftesten Bedauern Ausdruck, daß der mit dem Entwürfe unternommene Versuch, eine Aufhebung der Gegensätze auf dem Gebiete des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zur Schule herbeizuführen, vorläufig ins Stocken geraten ist. Dabei ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meinen Dank für ihre vielfachen Be-mühungen in dieser Angelegenheit und vor allem mein volles Vertrauen auszusprechen. Mit der Versicherung meiner wohlgemeinten Gesinnungen

bin ich mein lieber Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens Ihr gnädiger König Wilhelm. **Blaubeuren, 10. Juni.** Die „Ulmer Ztg.“ bringt folgende Korrespondenz: Der Landes-produktenhändler B., hier, wurde kürzlich von dem hiesigen Amtsgericht wegen Ungebühr mit 3 Mk. bestraft. Die Ungebühr wurde darin erblickt, daß der Mann „ohne Kravatte“ als Zeuge in einer Zivilrechtsache auf das Amts-gericht gekommen war und B., der sein „unge-bührliches“ Versehen damit entschuldigte, daß er bis kurz vor seinem Erscheinen beim Amts-gericht geschäftlich auf dem Bahnhof war und in der Eile des Umkleidens die Kravatte ent-weder vergessen oder verloren habe, erhob selbstverständlich gegen die Strafverfügung sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht. Dieses scheint nun auch für den Begriff der Ungebühr doch eine engere Grenze zu ziehen, als der Herr Hilfsrichter beim Amtsgericht, der die Ungebühr-strafe verhängte, denn es hob die Strafverfügung wieder auf. — Das hiesige Urteil ist dadurch einigermaßen erklärlich, daß es von einem — jungen Hilfsrichter gesprochen wurde. Die Herren Schöffen hätten aber energischer sein sollen.

Nürtingen, 13. Juni. Bei einer Rinds-taufe in Erkenbrechtsweiler, O.-A. Nürtingen, schossen junge Burschen mit einem Gewehr. Fabrikarbeiter Baumgärtner traf den Tagelöhner Schiedinger aus Neusen in den Kopf, daß er bewußlos zusammenbrach und bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der unglückliche Schütze ist verhaftet.

Sindelfingen, 15. Juni. Eine ledige Fabrikarbeiterin stürzte sich gestern nacht mit ihrem 1 1/2 Jahre alten Kinde, das sie um den Leib gebunden, in der Absicht sich und das Kind zu ertränken, in den nahen Seemühlensee, weil sie kein Kostgeld für ihr Kind bezahlen konnte. Sie wurde aber mit dem Kind von Arbeitern, die beim See beschäftigt waren, noch lebend aus dem Wasser gezogen. Die Unglück-liche ist jetzt im hiesigen Krankenhaus.

Tübingen, 15. Juni. Der Dienstknecht Johann Georg Wörz aus Oerdingen ist gestern abend beim Baden im Neckar ertrunken.

Reinhütten, 15. Juni. Die diamantene Hochzeit kann der 92jährige frühere Holzmacher Adam Wieland und seine 81jährige Frau feiern. Der König ließ dem Jubelpaar ein Geschenk von 40 Mark überreichen.

Altshausen, 15. Juni. Hier ließ sich gestern ein in den 50er Jahren stehender, geistig gestörter Mann vom Zug überfahren. Der-selbe war sofort tot.

Tages-Nachrichten.

Vorjch, 14. Juni. Dem Vernehmen nach hat der in der Mordsache Schneller hier ver-haftete Rosenberger seine Beteiligung eingestan-den und seine Genossen genannt, die sowohl an dem Einbruch, als auch an dem Mord beteiligt waren. Es sind dies Johannes Brückmann und Jakob Berg aus Bärstadt. Es wird eifrig nach ihnen gefahndet.

Mannheim. Eine größere Anzahl Studierender der Großherzoggl. Techn. Hochschule Darmstadt unternahm dieser Tage unter Leitung der Herren Professoren Dr. Dieffenbach, Dr. Zinger und Dr. Neumann einen wissenschaftlichen Ausflug und besuchten dabei die Sunlight Seifenfabrik Mannheim. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den technischen Leiter der Fabrik nahmen die Herren zuerst die nach den modernsten Ansprüchen eingerichteten Bureaux in Augenschein. Der Rundgang wurde mit dem Schmelzhaus eingeleitet und von da ging es nach dem Kesselhaus, wo die großartigen Feuerungs-anlagen überraschten, welche gegenwärtig noch bedeutend erweitert werden. Zwei Dynamos neuester Konstruktion, sowie eine weitere Zusaz-maschine sorgen da für den Licht- und Kraftbe-darf. Von bedeutenden Dimensionen ist das dreistöckige Siedehaus, wo 6 große Kessel (die beiden mächtigsten fassen je ca. 1200 Zentner Seife) sich fortwährend in Betrieb befinden. Aus den Siedekesseln wird die flüssige Seife in zahlreiche Formen geleitet, erstarrt da zu Blöcken; sehr sinnreich konstruierte Maschinen verteilen solch einen Block zu Stückchen gewünschten Formats, andere wieder pressen diese, wie sie dann in den Handel kommen. Weitere vorzüg-liche Maschinelle Einrichtungen, elektrisch betrie-

ben, bedrucken und nageln die erforderlichen Risten. In der ausgedehnten Druckereianlage wird das Material für die Verpackung in Kartons durch mannigfache Maschinen bedruckt, gerillt, beschnitten, gefalzt, geleimt und geheftet. Im Laboratorium, wohin man sich zuletzt begab, wird der Fabrikationsprozeß, also die Roh-materialien bis zum fertigen Seifenstück, genau kontrolliert. Die sich bei der Fabrikation er-gebenen Rückstände macht man in geeigneter Weise nutzbar: aus der Unterlauge gewinnt man nach vorheriger chemischer Reinigung durch patentierte Vaccumapparate das wertvolle Glycerin; das in der Siederei beim Ausfalten verwendete Salz wird in Form von Kristallen wieder gewonnen und geht zur Fabrikation zu-rück. Die Interessanten Erläuterungen hatten eine sehr lebhafteste Erörterung zur Folge und die verschiedenen Fragen fanden liebenswürdige Be-antwortung. Die gesamten Einrichtungen sind mustergiltig; alles ist da praktisch und geräumig, hell und lustig, auf alle Bedürfnisse — bis zu den kleinsten — wurde Rücksicht genommen.

Dortmund, 15. Juni. Bei Lünen ver-letzte ein junger Mann ein Lehrmädchen, tödlich durch einen Schuß und tötete sich dann selbst. Der Zustand des Mädchens ist hoffnungslos.

Posen, 14. Juni. Beim Regimentsexer-zieren stürzten 6 Reiter. Infolge des Staubes ging fast das ganze Regiment über sie hinweg. 2 wurden sehr schwer, 4 leicht verletzt.

Wyslowitz, 15. Juni. Der Wald bei Szejakowa steht seit einigen Tagen in Flammen. Fünfhundert Joch sind bereits abgebrannt. Die österreichische Feuerwehr wies die Hilfe der russischen zurück.

Bern, 15. Juni. Der Geschäftsführer der Sparkasse Bruntrut, Schmieder ist verschwunden. Das Defizit der Kasse beträgt 40 000 bis 50 000 Frs. Die Sparkasse weigert sich, die Einlagen zurückzuzahlen. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung.

London 14. Juni. Der König schiffte sich am 23. Juni um Mitternacht zur Reise nach Kiel ein.

Buenos Aires, 14. Juni. Ein Aufstand ist in der Provinz San Louis ausgebrochen. Der Gouverneur ist gefangen gesetzt.

Newyork, 15. Juni. Die Inspektoren für das Auswanderungswesen sind besorgt, die Ver-hältnisse der Auswanderer zu prüfen. Von 2100 Auswanderern, die gestern eingetroffen sind, wurden 32 Proz. zur weiteren Prüfung ihrer Verhältnisse angehalten.

500 Personen, meist deutsche Kinder tot.

Newyork, 15. Juni. Der Dampfer „General Slocum“, auf dem die Sonn-tagsschule der deutschlutherischen St. Markuskirche einen Ausflug machte, geriet auf dem Castriver beim Hellgate in Brand und brannte aus. Mehrere hundert Menschen, man spricht von 500, meist Kinder sollen umgekommen sein.

Newyork, 15. Juni. Die Zahl der Per-sonen, die sich an Bord des „General Slocum“ befanden, betrug etwa 1 000, fast sämtlich Frauen und Kinder. Während des Brandes sprangen etwa 100 derselben über Bord. Viele Leichen sind schon an Land gespült worden. Die meisten Verunglückten sind indessen dem Feuer an Bord zum Opfer gefallen.

Rußland und Japan.

St. Petersburg, 14. Juni. Ein Tele-gramm des Generaladjutanden Kurapatkin an den Kaiser von gestern meldet: Heute morgen wurde festgestellt, daß die Japaner von Pulan-dian nach Norden vorrücken. Gegen 2 Uhr nachmittags stand die Front der Vorhut vom Dorfe Wandegou bis zum Tal des Taschaho, und die Gesamtzahl der vorrückenden Truppen betrug gegen zwei Divisionen, von denen die eine im Tale des Taschaho marschierte. Um 4 1/2 Uhr nachmittags stellte der Gegner den Vor-marsch ein. Heute ist festgestellt worden, daß die Japaner auch aus Ssinjan in der Richtung auf den Dalinpaß vorrücken.

Berlin, 14. Juni. Dem Lok.-Anz. wird aus Paris berichtet: General Stössel soll nach

einer Petersburger Privatmeldung am letzten Freitag, als er einen Ausfall aus Port Arthur befehligte, am Oberschenkel verwundet worden sein, worauf angeblich die sofortige Amputation des Beines vorgenommen werden mußte.

Berlin, 14. Juni. Aus Tokio drahtet man dem Vol.-Anz.: Ich erfahre von zuverlässig unterrichteter Seite, daß die Japaner damit rechnen, 10 000 Mann bei der Eroberung von Port Arthur opfern zu müssen.

Tschifu, 15. Juni. Eine Flottille von Dschunken, die Mehl und Reis nach Port Arthur bringen sollte, wurde von den Japanern beschlagnahmt. Die Japaner beschwerten sich bei dem Taotai, daß auswärtige Kaufleute Waren nach Port Arthur einführen.

Petersburg, 15. Juni. Seit Beginn der Feindseligkeiten bis 26. Mai betragen die russischen Verluste 216 Offiziere und 4900 Mann tot, verwundet oder gefangen.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 14. Juni. Generalleutnant v. Trotha meldet aus Swakopmund: Da großer Mangel an Stappentruppen und Reitern, wurde der Transport Lüderis-Bucht telegraphisch angewiesen, den Bataillonsstab und eine Kompanie in Swakopmund zu lassen, sodas für den Süden eine Kompanie und eine Batterie bleibt.

Verschiedenes.

Die Gesamtbevölkerung der Erde beträgt gegenwärtig etwa 1670 Millionen Menschen. Die jährliche Zunahme beläuft sich auf ungefähr 16 Millionen Seelen, und die Gesamtziffer hat sich seit dem Untergang des römischen Reiches etwa um die Hälfte vermehrt. Wären sämtliche bewohnbaren Länder der Erde so dicht mit menschlichen Niederlassungen besetzt wie England und Belgien, Indien und China, so würden etwa 10 Milliarden Menschen auf der Erde Platz gefunden haben, eine Zahl, die das Menschengeschlecht vielleicht erst nach langen Jahrhunderten erreicht haben wird.

Als **Blücher** 1814 in Paris eingezogen war, hatte er 200 000 Franken Kontributionsgelder erhoben und diese für seine Truppen ausgegeben. Nach hergestelltem Frieden 1816 fand

das Kriegsministerium zu Berlin diesen Posten verzeichnet, aber keinen Nachweis von Blücher dabei, wie er das Geld verwendet habe. Man fordert deshalb nachträglich die „diesbezüglichen“ Belege ein. Blücher sandte dem Ministerium daraufhin folgende Abrechnung:

In Frankreich eingenommen 200 000 Franken
Dasselbst ausgegeben . . . 200 000 Franken

Bleibt . . . 0 Franken

Wer's nicht glaubt, ist ein Esel!

Blücher

Als König Friedrich Wilhelm III. Kenntnis davon erhielt, befahl er, daß die Angelegenheit sofort niederschlagen und obiges Dokument ad acta gelegt werden solle.

Der Juwelschatz der Prinzessin Mathilde. Der Verkauf der Kleinodien der Prinzessin Mathilde ist, wie aus Paris berichtet wird, am Sonnabend beendet worden und hat eine Gesamtsumme von 3 181 841 Fr. ergeben, weit mehr, als man erwartet hatte. Rechnet man dazu die 1 010 Fr., die der Verkauf der Bilder und Kunstwerke gebracht hat, so ergibt sich bisher eine runde Summe von 4 192 000 Fr. Zu verkaufen sind ferner noch die Spitzen und das Mobiliar. Am letzten Tage wurde der höchste Preis für ein großes Brillantendiadem in Form einer Krone erzielt, nämlich 31 300 Fr. Zwei par Ohrgehänge, aus je zwei weißen birnenförmige Perlen gebildet, brachten 12 650 und 12 100 Fr., und eine Brosche aus einer großen weißen Perle zwischen zwei Brillantfolklären 13 000 Fr. Das prächtige, siebenreihige Perlenhalsband, das, wie schon gemeldet, für 500 000 Fr. an den Pariser Juwelier Grünberg verkauft worden war, ging noch an demselben Tage an den Juwelenhändler Altshüler über, der 225 000 Fr. mehr dafür bezahlte; das dreireihige Perlenkollier, das ursprünglich einer Königin der Niederlande gehört hatte und für 885 000 Frank verkauft worden war, brachte beim Wiederverkauf 150 000 Frank mehr. Altshüler erklärte, daß diese Perlen die schönsten sind, die er je gesehen hat. Ein englischer Adliger hat im schon einen höheren Preis geboten, und von allen Teilen Europas hat er telegraphisch Anfragen erhalten.

Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Derelli.

30)

Nachdruck verboten.

Der Knieende ließ Antonie keine Zeit zur Abwehr.

„Endlich, endlich habe ich Dich gefunden, Antonie!“ leuchtete er. „Ich habe Dich durch die ganze Welt gesucht und meine Brust konnte es schon nicht mehr aushalten, das viele Wandern im Winter! Und nun, nachdem ich Dich endlich gefunden, wollten sie mich nicht zu Dir lassen, Antonie, und ich bin doch Dein Oswald! Ich weiß doch, daß Du nur mich allein liebst, wenn Du auch den alten reichen Mann geheiratet hast!“

Der Knieende erhob sich und strich sich die wirren Haare aus der Stirn.

„Was sind das für Herren?“ fragte er, die erstaunten Herren starr anblickend. „Ach so, die Leute in der Dorfschenke sagten mir, Du würdest in einen Prozeß kommen, weil Du nicht des Oberförsters wirkliche Tochter bist. Sage ihnen doch die Wahrheit, Antonie. Was fragen wir beide denn nach der ganzen vornehmen Gesellschaft?“

Ein Hustenanfall unterbrach den Redenden, dann fuhr er fort:

„Wir sind den Herrschaften ja doch nicht gut genug. Du bist Antonie Braun, des armen Tagelöhners Kind. Das paßt gerade für den einfachen Jäger Oswald Berg!“

Herr von Westen sah seine Freunde an. „Welch ein Zufall!“ sagte er leise. „Die Enthüllung kam zur rechten Zeit!“

„Säuerwahnstinn“ rief die Alte schneidend. „Der Mensch da ist eine Jugendbekanntschaft von der gnädigen Frau, sie haben als Kinder zusammen gespielt und diese Erinnerung ist in seinem verwirrten Gehirn zurückgeblieben. Im übrigen ist er ein Lump geworden, ein Tauge-

nichts, der auf diese Weise Mitleid zu erregen sucht!“

Antonie antwortete nicht, ihre Hände waren krampfhaft in einander geschlungen, sie zitterte am ganzen Körper.

„Antonie,“ rief der Fremde wieder, und seine heisere Stimme klang immer angstvoller, „hast du mich vergessen? Es kann ja nicht sein! Sprich mit mir! Sage doch den Fremden da, daß ich Dein Oswald bin!“ Die eingeklinkene Gestalt richtete sich hoch auf. „Sage nicht, daß Du mich nicht kennst!“

„Ich kenne Sie nicht!“ klang es bebend von den Lippen der jungen Witwe; ihre Stimme schien eine ganz andere geworden zu sein.

„Sie verläßt mich! So hält sie die Treue, die sie mir geschworen hat!“ schrie der Fremde auf.

Jäh griff er gleichzeitig nach seiner Brust und ein dunkler, heißer Blutstrom quoll über seine Lippen.

Erschüttert sprang Eberhard hinzu; er fing den Wankenden in seinen Armen auf und legte ihn behutsam auf ein Sofa.

Noch immer quoll das Blut in großen Tropfen über die farblosen Lippen. Ueberwältigt von Schmerz und Reue, sank Antonie auf die Knie neben ihrem Jugendgeliebten nieder.

„Oswald,“ flüsterte sie, „vergieb mir! Ich war feige, ich war schlecht, ich wußte nicht, was ich sprach. Vergieb mir, sieh mich an! O, Oswald, stirb nicht!“ Und sie drückte ihre Lippen auf seine abgezehrten Hände.

Frau Müller sah schweigend vor sich nieder. Sie wußte, dieser Liebe gegenüber war sie machtlos, und machte darum keinen Versuch mehr, die Täuschung noch länger aufrecht zu halten.

„Sage ihnen die Wahrheit, Antonie!“ flüsterte der Kranke, dessen Augen seltsam zu leuchten begannen. „Sage ihnen, wer wir beide sind. Laß mich nicht sterben mit dem Schmerz, daß Du etwas Besseres sein wolltest, als ich bin. Sage ihnen, daß Du mich geliebt hast!“

Cheglück.

Ein Heim, das ohne Weib und Kind
Wenn Gold auch alle Wände schmückt
Bleibt ewig ein verödet Haus
Weil nur die Ehe wahr beglückt

Drum einsam bleibt auf dieser Welt
Wem nicht ein braves Weib beschieden
Es bleibt ihm unbekannt das Glück
Des schönsten Sonnenscheins hienieden.

G. Rießer.

Wildbads warme Quellen.

Und wenn das Wasser sich bewegt
Dann hab' ich mich hineingelegt
Ganz nahe beieinander
Wie Hero und Leander

Zuvor schmückt man uns weiß in Pinnen
Dann kann das schöne Bad beginnen
Wir müssen uns zusammen gesellen
In den weichen Wasserwellen
Und einer nahe bei dem Andern
Es ist ein kommen und ein Wandern
So legen Sie sich nieder
Mit Ihren nackten Glieder

Da kommen Junge wie die Alten
Ganz besondere Gestalten
Viele sind zu dick und fett
Andere wieder schön und nett

Viele Herren, weiße Haare
Meistens über vierzig Jahre
Und seufzen mit Beschwerden
Ach möcht es besser werden

Ach lieber Gott laß es gelingen
Wir möchten gerne munter springen
Wir armen alten Sänder
Wie die kleinen Kinder

O laß, das Wasser sich bewegen
Und bring uns Menschenkinder Segen
Wir legen uns im Glauben nieder
Und hoffen auf gesunde Glieder

Ihr lieben Leser groß und klein
Euch allen wünsch ich süßen Schlummer
Ich ziehe wieder an den Rhein
Der Schluß folgt in der nächsten Nummer.

Ein Kurgast vom Trachtenfels.

„Ja mein Geliebter,“ antwortete Antonie fest, „diesen Wunsch will ich Dir erfüllen. Oswald Berg hat recht, meinen Herren. Im Angesicht des Todes kann ich nicht lügen. Ich bin von Geburt die Tochter des Tagelöhners Braun und diese Frau da ist meine Tante, die Schwester meiner Mutter, welche letztere bei meiner Geburt starb. Sie hat es gut mit mir gemeint, als sie die vater- und mutterlose Waise in die leergewordene Wiege des Oberförsters legte. Herr Wendt hat mich vor der Welt als sein Kind erzogen, aber ich habe es früh erfahren, daß ich das in Wirklichkeit nicht war, und zwar durch ihn selbst, denn er liebte mich nie. Die vornehmen Leute haben mich alle nicht geliebt. Das Arbeiterkind war ihnen, ohne daß sie es wußten, unsympathisch, und auch ich fühlte mich nicht zu ihnen hingezogen; ich fühlte mich stets wohler unter einfachen Leuten; die Bande des Blutes sind stärker, als man denkt. Reich und vornehm war ich vor der Welt, aber ich wußte, daß der Glanz erborgt war, daß ich von den Allernächsten tief im Herzen als ein widerwärtiger Eindringling angesehen wurde. Deshalb berauschte mich die Liebe, die mir dieser Mann entgegenbrachte; es war die erste, wirkliche Neigung, die der Waise zu Teil wurde, und sie erfüllte mein Herz. Diese Liebe zu dem einfachen Jäger, war das Glück meines Lebens, mein erstes, mein einziges Glück!“ Sie hielt inne und preßte hochatmend die Hände auf das Herz. Dann fuhr sie fort: „Ich verzichte hiermit auf das Majorat für mich und mein Kind, den Sohn des Barons Hans von Thurin, und bitte um Verzeihung, daß ich dies Geständnis nicht gleich nach dem Tode meines Vaters abgelegt habe, aber damals konnte ich mich nicht entschließen, zu sagen, daß ich ein Kind niedriger Herkunft sei. Dennoch wäre es für mich besser gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)